

Das Gebet der Freude

Predigt am Sonntag, 12. Juli 2015 zu Philipper 4, 4-7

Braunschweiger Friedenskirche - Dr. Heinrich Christian Rust

Heute ist ein Tag der Freude! Zumindest für die Gemeinde! Heute Mittag dürfen wir 14 Menschen auf das Bekenntnis ihres Glaubens am Heidbergsee taufen. Es sind sehr unterschiedliche Menschen: Teenager, Jugendliche, Erwachsene und auch schon ältere Personen. Sie alle bezeugen uns: Jesus Christus ist mein Herr!

Wir erleben hier in der Gemeinde so viele wunderbare Gebetserhörungen! Auch die Wahlen zur Ältestenschaft: Menschen, die bereit sind, Gott in dieser doch herausfordernden Aufgabe zu dienen. Wir erleben auch, wie Gott eingreift in besonderen Nöten, wie er für uns sorgt und wir dürfen in unserem Land diese herrliche Freiheit genießen, ungehindert das Evangelium zu bezeugen.

Ja, wir haben allen Grund, uns zu freuen!

Nun kann man Freude nicht befehlen, oder etwa doch?

Das Evangelium ist ja die gute Nachricht von unserem Gott! ER greift ein!

Sicher werden die Menschen in Griechenland heute mit einer anderen Intensität beten und zu Gott um Hilfe rufen. Aber auch die Millionen Flüchtlinge, die sich durch die Wüsten und Ozeane zu uns durchschlagen, um überhaupt noch leben zu können. Sie werden anders, vielleicht sogar intensiver beten!

Es hat doch den Anschein, dass wir hier im alten Europa ohne die Hilfe des allmächtigen und barmherzigen Gottes ganz sicher nicht weiterkommen werden. Ja, wir brauchen Hilfe!

Wir sollten alle viel mehr beten, oder?

Nun ist es erstaunlich, dass wir oft in unserer Not versinken, wenn wir auch zu Gott rufen. Wir rühren so lange die Sorgen und Nöte unseres Lebens hin und her vor Gott, aber wir bleiben im Dunklen, weil wir uns immer weiter in unsere Ausweglosigkeit hineinversenken. Dann ist das Gebet zwar auch gut, aber es reißt uns nicht wirklich hoch!

Liebe Freunde, wenn wir uns an Gott wenden, dann tauchen wir hinein in die Weite seines Erbarmens. Soweit die Wolken gehen, reicht seine Barmherzigkeit. Sie hat kein Ende! Wir nehmen die Worte der Verheißung Gottes ernster als alle anderen Worte, alle Drohungen und Zweifel unseres Lebens. Wir tauchen unser Denken, unsere Sehnsüchte und Absichten, ja unser ganzes Leben voll hinein in diese Güte Gottes, die uns in Jesus Christus begegnet. Wir nehmen alle Zerrissenheit, allen Unfrieden in uns und um uns mit und empfangen so den Frieden, der höher ist als alle unsere Vernunft.

Das Gebet ist nicht nur Bitte, nicht nur Kampf, nicht nur ein Anstarren der Not in der Gegenwart Gottes. Dann würden wir auch erstarren. Nein, es ist ein Aufblick zu dem Gott allen Lebens, zu dem Gott der Vitalität, der Freude, der Nähe und Kraft!

So möchte ich uns einladen heute über unser Gebet nachzudenken. Ich will uns einladen, zu einem Gebet der Freude. Uns so steht diese Predigt auch unter diesem Thema:

Das Gebet der Freude

Ich lese uns hierzu einen Bibeltext aus dem neutestamentlichen Brief an die Philipper.

Philipper 4,4-7

4 Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!

5 Eure Freundlichkeit soll allen Menschen bekannt werden. Der Herr ist nahe!

6 Seid um nichts besorgt, sondern in allem sollen durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden;

7 und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus. -

Das Gebet fängt mit dieser Freude an. Es ist die Freude, dass wir nicht allein sind mit unserer Not. Wir gehen mit einer ganz positiven Erwartung in das Gebet. Zudem warten wir nicht erst, bis es uns gut geht, sondern wir teilen jetzt noch unsere „Milde“, unsere Freundlichkeit mit anderen Menschen. Wir verschließen uns nicht in unserer Not, sondern wir gehen bewusst auf andere zu. Und dann hat da auch das Gebet seinen Platz, in allen Anliegen mit Bitten und Flehen- aber eben auch mit Danksagung! Wir sind nicht nur am Jammern in unseren Kammern, nicht nur am Wimmern in unseren Zimmern! Wir sind am Loben und Danken, das reißt uns nach oben zu diesem Gott der Freude. Unser Gebet ist ein Gebet der Freude.

Machen wir uns noch einmal bewusst, dass es in diesem Gebetsprozess drei Orte des Geschehens gibt, - um es einmal salopp zu sagen:

Da ist zum einen die problembeladene notvolle Situation, dann bin ich da, als der Betende und schließlich auch Gott, an den ich mich wende.

Schauen wir uns diese drei am Gebetsgeschehen beteiligten Orte genauer an und fragen, was denn hier geschieht.

1. Es geschieht etwas mit der Situation, mit der Not, wenn ich bete

Fragt sich nur: Was?

Natürlich erwarten wir, dass eine notvolle Situation sich zum Guten wandelt, aber ist das die einzige Möglichkeit der Wirkung des Gebetes?

Jeder, für den das ernsthafte Gebet eine Rolle im Leben spielt, wird hier sehr unterschiedliche Erfahrungen machen, die wir übrigens auch in der Bibel wiederfinden.

(1) Es wird besser

Die Bibel ist ja voll von Beispielen dieser Art. Denken wir doch nur an das Volk Israel. Es ist unterdrückt in Ägypten und muss dort Sklavendienste leisten. Da schreit es zu Gott. Und Gott beruft den Mann Mose und führt das gesamte Volk aus der Gefangenschaft heraus, mitten durch das Schilfmeer (2.Mose 12). Oder wir lesen im Neuen Testament von vielen Heilungen.

Menschen sind krank. Sie wenden sich mit ihren Gebeten an den Sohn Gottes, an Jesus Christus, und sie erfahren: Es wird besser mit ihnen. Die Krankheiten weichen.

Nun könnte ich fortfahren, und die ganzen wunderbaren Geschichten des Alten und Neuen Testaments mit uns durchgehen: Da beten Menschen zu Gott in ihrer Not. Sie wollen sich durch die Probleme nicht erdrücken lassen und schreien zu ihm. Und er schafft eine Lösung, eine Erleichterung oder er behebt das Problem.

Diese Erfahrung machen bis heute unzählige Menschen, die sich an den Gott der Bibel wenden. Auch heute noch tut er Wunder, greift ein. Auch heute noch hat er die gleiche Kraft wie zur Zeit der Bibel. Er ist derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeit! Wie oft habe ich das erfahren. Wie oft habe ich schon zu Gott gebetet, z.B. in Krankheitsnöten. Ich habe erlebt, wie Menschen auf wunderbare Weise geheilt wurden. Vor einiger Zeit berichtete jemand, der

hier zur Friedenskirche geht, dass ein enger Verwandter sehr schwer an Krebs erkrankt sei. Die Ärzte gaben diesem Verwandten zu verstehen, dass sie nichts mehr für ihn tun könnten und er sich auf sein Sterben vorzubereiten habe. Doch dann setzte das Gebet vieler Menschen ein. Nach einem Jahr stellten die Ärzte überrascht fest, der Krebs war nicht mehr auffindbar. Gott hatte es besser gemacht!- Vor einigen Tagen hörte ich von einem Tontechniker. Er hatte durch einen schweren Gehörsturz sein Hörvermögen verloren. Durch ein Wunder bestätigte ihm dann der Arzt: „Sie haben das Gehör eines jungen Menschen! Das ist ein Wunder!“

Es gibt aber auch andere Wirkungen des Gebetes:

(2) Es wird erträglicher

Gehen wir noch einmal zurück – damals zu dem befreiten Volk Israel. Nun ist es in der Wüste. Es ist heiß und trocken und schließlich haben sie nichts mehr zu essen. Tausende von Männern, Frauen und Kindern. Als ihnen das Essen bei der langen Wanderung durch die Wüste ausgeht, vergeht ihnen die Freude und sie murren gegen Gott. Aber Mose betet und Gott erhört das Gebet. Die notvolle Situation ändert sich. „Am Abend kamen Wachteln und ließen sich überall nieder, und am Morgen lag rings um das Lager Tau. Als der Tau verdunstet war, blieben auf dem Wüstenboden feine Körner zurück, die aussahen wie Reif. Mose aber erklärte ihnen: Dies ist das Brot, mit dem der Herr euch am Leben erhalten wird.“ (2.Mose 16,13f). Gott hat ihnen zwar nicht die „Fleischtöpfe“ Ägyptens zurückgegeben, sie haben auch nicht die Vielfalt der Früchte und der Erträge des Landes, sondern Tag für Tag Wachteln und Manna und das ganze 40 Jahre lang. Das ist wohl erträglich, aber nicht besser. So gibt es auch in unserem Leben solche Situationen. Wir beten und erhoffen uns eine große Wende, eine Not-wende. Aber es wird nur erträglicher.

(3) Es ändert sich augenscheinlich nichts

Ja, auch das kann passieren, wenn wir beten und die Bibel scheut sich nicht, uns auch von solchen Situationen zu berichten, wo Menschen sehr ernstlich gebetet haben, aber es bleibt dabei. Ich denke da z.B. an das Gebet von Abraham. Er hat eine sehr inständige Fürbitte, dass Gott doch nicht die Städte Sodom und Gomorrha vernichten solle. Es ist geradezu ergreifend zu lesen, wie Abraham hier mit Gott um eine Lösung ringt. Aber es bleibt dabei. Sodom und Gomorrha fallen. Der Entschluss Gottes wird nicht zurückgenommen. –

Oder denken wir an eine Ihnen vielleicht bekannte Stelle aus dem Neuen Testament. Sicher kennen sie die Redeweise vom „Stachel im Fleisch“. Das ist eine biblische Ausdrucksweise. Sie bezieht sich auf eine Situation in der Paulus, ein Mann, den Gott wirklich über alle Maßen gesegnet hat, mit einer sehr notvollen körperlichen Situation konfrontiert wird. Er erlebt es so, als würde er mit den Fäusten von einem Engel des Satans geschlagen. Inständig betet er. Hören wir einmal auf das, was er hierzu an die Gläubigen in Korinth in einem Brief geschrieben hat: „Ich habe unbeschreibliche Dinge geschaut. Aber damit ich mir nichts darauf einbilde, hat Gott mir ein „Stachel im Fleisch“ gegeben: Ein Engel Satans darf mich mit Fäusten schlagen, damit ich nicht überheblich werde. Dreimal habe ich zum Herrn gebetet, dass der Satansengel von mir ablässt. Aber der Herr hat zu mir gesagt: „Du brauchst nicht mehr als meine Gnade. Je schwächer du bist, desto stärker erweist sich an dir meine Kraft.“ (2.Korintherbrief 12,7-9).

Hier haben wir eine Situation, die auch heute noch viele Christen und Beter machen: Sie müssen erfahren, dass sich an der notvollen Situation nichts wesentlich ändert. Allerdings gibt Gott ihnen dann auch meist einen Zuspruch oder auch eine andere Erfahrung seiner Nähe, so wie hier bei Paulus auch. Er begründet seinen Gebetsaufruf damit indem er sagt: Der Herr ist nahe! (V.5)

Schließlich kann es auch eine Situation geben, die wir kaum nachvollziehen können:

(4) Es wird schlimmer

Ja, auch von solchen Situationen berichtet die Bibel. Da ist in der jungen Christenheit ein Mann namens Stephanus. Er war sehr beliebt in der Gemeinde. Aber er wird festgenommen von den damaligen religiösen Führern und wird schließlich zu Tode gesteinigt (Apostelgeschichte 7). Glauben wir denn, dass in dieser Situation niemand zu Gott gefleht hat, dass Stephanus aus dieser misslichen Lage erlöst wird? Aber nein, es kommt noch schlimmer: Er muss sein Leben lassen. – Wie viele Menschen werden zu Gott gefleht haben in den Lagern von Auschwitz und wie viele Frauen und Männer rufen heute zu Jesus Christus, wenn sie um ihres Glaubens willen verfolgt werden. Vor einiger Zeit hörte ich von einer jungen Frau im Irak. Auf offener Straße riss man ihr ihre kleine Tochter von der Hand. Es waren Christenverfolger. Die Frau und die Christen flehten zu Gott um Hilfe. Doch wenige Tage später bekam sie die sterblichen Überreste ihrer Tochter vor die Haustür gelegt. – Haben diese Menschen denn nicht auch gebetet? Haben die syrischen Christen nicht auch gebetet, denen alles genommen wurde in diesen letzten Monaten? Oder was ist mit Jesus selber: „Vater, wenn es möglich ist, so lass diesen Kelch an mir vorübergehen!“ fleht er in Gethsemane angesichts seines bevorstehenden Todes. Aber es kam schlimmer.

Sicher, wenn ich nun diese vier unterschiedlichen Auswirkungen von Gebet darstelle, so stellt sich die Frage, ob man dann überhaupt beten soll. Ja, das sollen wir. Der Gott der Bibel stellt sich uns als jemand vor, der alles unternimmt, um uns Hilfe und eine Abwendung der Not zu gewähren. Das ist der Regelfall. Die hier unter den Punkten 2-4 aufgeführten Auswirkungen des Gebetes sind nicht der biblische Regelfall, sondern die Ausnahme, die Gott zulässt, um damit ein höheres Ziel zu verfolgen oder aus uns nicht erklärlichen Gründen. Niemals lässt er uns jedoch mit der Not allein. Und das ist das Eigentliche. Gott will nicht, dass die Not, der Probleberg uns erdrücken und wir depressiv, mürrisch oder aggressiv herumlaufen. Er will, dass wir uns mit unseren Gebeten an ihn wenden. Wir erfahren auch dann seine Nähe und seine Freude. „In dir ist Freude in allem Leide“ singen wir und bekennen wir auch heute!

Ja, wir können uns sogar auch an ihn wenden, wenn eine Not uns nicht unmittelbar selber betrifft, sondern jemand anderes. Wir sprechen dann von der Fürbitte.

Hören wir einmal auf einige dieser Aufforderungen Gottes, die uns in der Bibel des Alten und Neuen Testaments wiedergegeben sind:

Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten und du sollst mich preisen!
(Psalm 50,15)

Bittet, so wird euch gegeben, suchet und ihr werdet finden, klopft an und es wird euch aufgetan!
(Matthäus 7,7)

Sorget nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten im Gebet mit Danksagung vor Gott kund werden!
(Philippenerbrief 4,6)

Gott möchte, dass wir mit unserem Probleberg nicht allein bleiben. Er möchte, dass wir unsere Sorgen und Nöte zu ihm bringen im Gebet. Heute leben wir vielfach in einer Wegwerfgesellschaft. Auch in der Bibel werden wir aufgefordert etwas wegzuworfen: Nämlich unsere Sorgen. Wir sollen unsere Sorgen auf ihn werfen, unsere Anliegen auf ihn werfen. Sicher, Gott wird nicht alle unsere Wünsche erfüllen, aber alle seine Verheißungen.

Wie viele Menschen haben die Aufforderung des lebendigen Gottes der Bibel ernst genommen, in allen Zeiten der Not- bis heute:

Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird für dich sorgen!
(Psalm 55,23)

Wenn Du heute hier bist und auch ein Anliegen hast, oder vielleicht sogar einen ganzen Berg von Anliegen, dann fordere ich Dich mit den Worten der Heiligen Schrift auf, diese Anliegen auf Gott zu „werfen“!

Sage betend: Hier bin ich, Du Gott der Bibel. Ich nehme Dich jetzt beim Wort. Hier ist mein konkretes Anliegen. Hier ist meine Sorge, hier ist mein Problemberg.

Wir nehmen uns nun diese Zeit und hören dabei die bekannte Vertonung dieses Psalmwortes von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

(Einblenden : Wirf dein Anliegen auf den Herrn – von F Mendelssohn-B., dabei das Wort aus Psalm 55,23 einblenden)

Ich bin sicher, Gott hat in diesen Minuten all die leisen und auch die ernsthaften Gebete gehört. Er will für uns sorgen!

Ich lade uns nun allerdings ein, noch einen Augenblick weiter nachzudenken. Uns bewegt ja die Frage: „Was geschieht, wenn ich bete?“ Wir wollen nun in einem zweiten Gedankengang sehen, was denn mit uns als BeterIn geschieht.

2. Es geschieht etwas mit mir, wenn ich bete

Wenn ich bete, so „verabschiede“ ich mich nicht aus „der ganzen Nummer“, sondern ich bin ja selber unmittelbar beteiligt. Wie aber schlägt sich das in meinem Leben nieder?

Werde ich verantwortungsloser, weil ich meine, dass ja Gott letztlich die Verantwortung für mein Leben übernommen hätte? Das wäre sicher eine Verkürzung. Nein, so ist es nicht gemeint!

Ich will Dir sagen, wie sich das Gebet in meinem persönlichen Leben niederschlägt. Ich bete eigentlich schon so lange ich denken kann. Meine Eltern und Großeltern waren fromme Leute und so bin ich mit dem Gebet groß geworden. Ich kann mich an keinen Tag in meinem Leben erinnern, an dem ich nicht zu Gott gebetet hätte. Das Gebet ist ein fester Bestandteil in meinem Leben geworden, ja es ist eine Art Lebensstil. Alles in meinem Leben bringe ich irgendwie in Beziehung zu Gott. Und hier darf ich Dir eins nicht verschweigen: Ich bete nicht nur, wenn es mir dreckig geht, sondern auch wenn es mir gut geht. Wie gesagt: Beten heißt, alles im Leben in eine Beziehung zu Gott zu setzen. Ich bin eigentlich immer innerlich mit Gott im Gespräch. Und deshalb kann ich auch sagen, dass das Gebet mein Leben sehr prägt. Wenn ich bete, so macht das was mit mir. Es sind sehr vielfältige und auch gute Erfahrungen. Einige möchte ich hier einmal anführen:

(1) Ich erlebe die Nähe Gottes und empfangen seine Kraft
„ Der Herr ist nahe!“

Manchmal bin ich körperlich aber auch innerlich kraftlos. Dann habe ich zunächst auch nicht das große Bedürfnis konzentriert zu Gott zu beten, denn die Kraftlosigkeit setzt ja meist dann ein, wenn man viel zu tun hat. Und so kommt schon einmal der Gedanke auf: Ach, ich arbeite jetzt gleich drauf los, beten kann ich später noch. Aber über all die Jahre ist mir klar geworden, dass Beten bedeutet: Kraft empfangen und Zeit sparen.

Diese Erfahrung haben wohl auch die Beter der Bibel gemacht. So bekennt es der große Beter David im Psalm 138:

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.
(Psalm 138,3)

(2) Ich empfangе Freude und Frieden

„Freut euch im Herr allewege!...Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus“

Beten kann auch dazu beitragen, dass ich innerlich ausgeglichener werde. Aus einer „Moll-Stimmung“ kann eine „Dur-Stimmung“ werden. Gott kann in meiner inneren Dunkelheit das Licht anknipsen, wenn ich selber den Schalter nicht mehr finden kann. Da wird es hell, da ist dann Freude und Friede. Ich werde aufgerichtet. – Ein guter Freund von mir spürt das manchmal geradezu. „Heute bist Du aber innerlich stark“ sagt er dann. Das ist meist an Tagen, an denen ich viel gebetet habe. Die in der Bibel überlieferten Gebete des Königs David sprechen sehr oft davon. Hören wir einmal hinein in den Psalm 34:

Ich wandte mich an den Herrn und er antwortete mir; er befreite mich von allen meinen Ängsten. Wenn ihr zum Herrn blickt, dann leuchtet euer Gesicht, euer Vertrauen wird nicht enttäuscht.

(Psalm 34,5+6)

(3) Ich sehe meine Mitmenschen mit neuen Augen

„Eure Freundlichkeit soll allen Menschen bekannt werden“

Zugegeben: Oft sind es ja auch die Unarten der anderen, die uns ins Gebet treiben. Wir fühlen uns von unseren Mitmenschen nicht recht behandelt, wir werden benachteiligt, gemieden oder gar bekämpft. Also beten wir: Herr, ändere Du diesen Menschen.

Und häufig hebt Gott dann unseren Gesicht an und sagt: „Schau mir einmal in die Augen. Ich möchte, dass Du deinen Mitmenschen mit meinen Augen sehen lernst.“

Häufig geht es mir dann so, dass ich mir Jesus vorstelle, wie er am Kreuz stirbt zur Vergebung all meiner Sünden, meiner Untaten und Unartigkeiten. Und dann stelle ich mir vor, dass ich unter dem Kreuz stehe und dass da auch der Mensch steht, mit dem ich solche Probleme habe. Allein diese Vorstellung hilft mir oft, dass ich meine Mitmenschen mit anderen Augen sehen lerne.

So ist es wohl auch Paulus gegangen, denn er bezeugt eine ähnliche Erfahrung wenn er schreibt:

Ich halte mir stets vor Augen: Einer ist für alle in den Tod gegangen, also sind sie alle gestorben. Weil er für sie gestorben ist, gehört ihr Leben nicht mehr ihnen selbst, sondern dem, der für sie gestorben und zum Leben erweckt worden ist. Darum beurteile ich von jetzt an niemand mehr nach menschlichen Maßstäben.

(2.Korintherbrief 5,14-16)

Schließlich passiert beim Beten noch etwas ganz besonderes:

(4) Ich lerne mich selber neu mit den Augen Gottes zu sehen

„ Der Friede Gottes bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus“

Es ist eigentümlich: Je mehr ich mich auf Gott ausrichte, umso klarer kann ich mich selber auch beurteilen und annehmen. Da habe ich auch Frieden mit mir! Es ist so, als ob das Wesen Gottes sich immer mehr in mein Wesen hineinlegen will. Meine ganze Wahrnehmung ist auf Gott ausgerichtet mit allen meinen Sinnen. Paulus sagt es einmal so:

Im Anschauen seines Bildes werden wir verwandelt in sein Bild.

(2.Korintherbrief 3,18)

In ganz ähnlicher Weise bezeugt es auch David in seinem Gebet in Psalm 139

Darf ich Dich an dieser Stelle einmal einladen, diesen Psalm nachzubeten. Du wirst darin auch etwas wieder finden von dem, was ich hier dargelegt habe: Wenn wir beten, so geht von einem solchen Gebet Kraft, Freude und innerer Frieden aus. Es ist ein Gebet der Freude!

(Einblenden von www.e-water.de Psalm 139)

Ist es nicht wunderbar, wie das Gebet auch uns als Betende verwandelt und nicht nur die Situationen. Ja, es geschieht was, wenn wir beten. Und wie sieht es mit Gott aus?

3. Es geschieht etwas bei Gott, wenn ich bete

Das erste, was uns die Beter der Bibel und die Beter aller Zeiten bezeugen ist etwas Großartiges:

(1) Gott hört, wenn ich bete

Vielleicht kennen wir das, dass uns jemand etwas erzählt oder sagen will, und wir haben gar kein offenes Ohr. Unser eigenes Herz ist mit so vielen Gedanken belegt, da ist keine „Speicherkapazität“ mehr. Aber der lebendige Gott der Bibel er ist nicht wie wir Menschen. Er ist nicht begrenzt in seiner Aufnahmemöglichkeit. Ja, immer wieder fordert er uns sogar in der Bibel dazu auf, dass wir zu ihm beten, weil er hören will. Und so bezeugt es auch David in seinem Psalm

Erkennt doch, dass der Herr Wunder tut für alle, die ihm treu sind; er hört mich, wenn ich zu ihm rufe. (Psalm 4,4)

(2) Gott lässt mit sich reden

Manche Menschen meinen, dass bei Gott sowieso alles vorherbestimmt sei. Natürlich stellt sich dann die Frage: Warum soll ich dann überhaupt noch beten, wenn ohnehin bei Gott schon alles „klar“ ist? Die Bibel spricht aber eine andere Sprache. Gott sucht auch von sich aus das Gespräch, den Kontakt mit den Menschen. Er will sich mit-teilen, oder „offenbaren“, wie wir es theologisch nennen. Und Gott lässt auch mit sich reden. Ein sehr bewegendes Beispiel hierfür finden wir schon im Alten Testament. Wir kennen die Geschichte als das Volk Israel in der Wüste ein goldenes Kalb gegossen hat und dieses schließlich wie einen Gott verehrte. Als Gott das sah, da beschloss er, seine Geschichte mit diesem Volk für immer zu beenden und nur mit Mose allein völlig neu anzufangen. Doch Mose spricht mit Gott. Es ist bewegend zu lesen. Hören wir einmal kurz hinein in diese Begebenheit, wie sie uns im 2. Buch Mose berichtet wird: „Mose aber flehte vor den Herrn, seinen Gott und sprach: Ach Herr, warum will dein Zorn ergrimmen über deinem Volk, das du mit großer Hand aus dem Ägyptenland geführt hast?...**Also gereute den Herrn das Übel, das er drohte seinem Volk zu tun.**“

(2.Mose 32, 11+14).

Wir haben einen Gott, der „seinen Sinn ändern kann“, der mit sich reden lässt. Aus diesem Grund macht auch unser Gebet Sinn. Warum hätte Jesus denn sonst etwa in Gethsemane beten sollen, wenn es sowieso alles keinen Sinn gemacht hätte? So dürfen wir mit Gott über alles reden und Gott lässt auch mit sich über alles reden.

(3) Gott ist uns nahe

Es ist ja unglaublich, das man die Nähe Gottes auch spüren und erfahren kann. Gott ist mir nicht immer gleich nah. Es gibt Zeiten, da empfinde ich es besonders stark und Zeiten, da habe ich den Eindruck, er ist mir eher fern oder ich bin von ihm fern. Diese Erfahrungen der Annäherung Gottes an uns, sind besonders wertvoll. Es sind manchmal sehr heilige Momente. Ich kenne Zeiten, da ist mir die Nähe Gottes so stark, dass ich nicht mehr reden möchte, eigentlich möchte mich nur noch lang vor ihm ausstrecken und still sein und seine Nähe genießen. Aber die Nähe Gottes hat auch etwas Heiliges, etwas Gewichtiges. Es gibt Menschen, die durch die Nähe Gottes geradezu umfallen oder denen Hören und Sagen vergeht. Die Bibel berichtet davon auch immer wieder einmal. In der Regel ist die Nähe Gottes aber aufbauend und ermutigend und beglückend. Ich habe mich gefragt, wann ich diese Nähe Gottes besonders stark erlebt habe. Nun, da sind z.B. Erfahrungen, die ich hier im

Gottesdienst gemacht habe; es gibt Zeiten, der Stille oder auch Zeiten des lauten Lobes Gottes und ich empfinde, ER ist da! Ganz besonders nah war er mir aber immer, wenn ich mich sehr schwach fühlte, wenn ich innerlich geradezu gebrochen war. Es war, als wenn er dann zu mir kam und mir ins Ohr flüsterte: Du bist mein geliebtes Kind!

Auch diese Erfahrung berichtet David in dem schon zitierten Psalm 34

Der Herr ist nahe denen, die ein zerbrochenes Herz haben und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

(Psalm 34,19)

Und noch etwas Wunderbares geschieht auf der Seite des lebendigen Gottes, wenn wir beten:

(4) Gott redet

Nun wird der eine oder andere von Ihnen denken: „Jetzt wird es aber komisch hier!“ Sollte Gott denn heute noch zu uns reden? Ja, wir haben einen Gott der Kommunikation! Nun wir werden in den seltensten Fällen eine akustisch wahrnehmbare Stimme hören. Gott redet meist zu uns, indem er uns ein biblisch bezeugtes Wort neu aufleuchten lässt. Er kann uns aber auch Gedanken geben, von denen wir den Eindruck haben, sie kommen nicht aus uns selber, sondern sie sind uns von Gott gegeben. Er kann auf sehr unterschiedliche Weise zu uns sprechen. Die Bibel bezeugt es immer wieder: „Da sprach Gott“ – „Da sprach der Herr“. Oft haben wir im Gottesdienst auch solche prophetischen Impulse, die einige weitergeben. Immer wieder bekommen wir daraufhin die Rückmeldung, dass Gott Menschen dadurch besonders berührt.

Ich habe diese Stimme Gottes immer wieder in meinem Leben gehört. Das ist nichts Unnormales, sondern es ist für einen Christen geradezu normal, denn Jesus sagt es in seiner Hirtenrede, in der er sich als Hirte kennzeichnet, einmal so:

Meine Schafe hören meine Stimme.

(Johannes 10,3)

Ich mache es seit vielen Jahren so, dass ich ein Gebetsbuch habe. Es sind inzwischen schon viele Gebetsbücher. Das sind Kladden, in die ich oft meine Gebete aufschreibe. Das hilft mir beim Konzentrieren. Und dann, wenn ich alle meine Anliegen und Gedanken so aufgeschrieben habe, dann nehme ich mir oft noch ein wenig Zeit und frage Gott, was er wohl dazu sagen würde. Manchmal schreibe ich dann solche Gedanken auch auf, die mir dann kommen. Oft habe ich in diesen Gedanken die Stimme Jesu wahrgenommen.

Wenn wir beten, so geschieht also wirklich etwas: Nicht nur in den Situationen, die wir vor Augen haben, nicht nur mit uns selber, sondern auch bei Gott.

Beten ist wohl das Großartigste, was wir Menschen tun können! Wir können mit dem einen, lebendigen Gott, der diese Welt geschaffen hat und der auch unser Leben kennt kommunizieren. Dabei brauchen wir es nicht formvollendet tun. Vielleicht hilft es Dir auch, Deine Gebet aufzuschreiben; oder Du nimmst einfach die herrlichen Gebete, die uns in der Bibel überliefert sind, die Psalmen, und wir beten sie für sich nach. Du wirst sehen, welche eine große Kraft darin liegt. Wir können auch das Gebet beten, das Jesus uns gelehrt hat: Das Vaterunser-Gebet.

Komm doch heute so mit allen Anliegen in diese Nähe des lebendigen Gottes! Empfange seinen Frieden, seine Freude und bete in allen Anliegen zu ihm.

Dann werden wir auch das erfahren, was wir nun gemeinsam in einem Lied bekennen wollen:

„ In dir ist Freude in allem Leide o du treuer Jesu Christ“. Amen.